

# Lieder

aus

## Krämers Schulgesängen.

---

Gesungen

von

den Schülern

der

Real- und Vorbereitungsklasse

zu Landsbut

im Concerte,

welches den 20. Febr. 1803. gegeben ward

zum

Besten der Schule

von

Professor Forster;

---



Gedruckt mit Hagen'schen Schriften.



Univ. Bibl.  
München



## Der Winter.

1.

Schüler, 's ist Winter, der wärmende Schnee  
Kleidet die Erde; deckt Thäler und Höh';  
Hörcht, wie der Nordwind am Fenster herpfeift,  
Hecken und Bäume sind glänzend bereift.

2.

Schüler! 's ist Winter, die Bäche sind Eis;  
Berge und Thäler und Alles ist weiß;  
Fürchterlich kalt ist's, der schneidende Nord  
Malt uns den Frühling an's Fensterglas dort.

3.

Lasset nur pfeifen und toben den Wind,  
Wenn wir in wärmender Stube nur sind,  
D da mag's reifen und stöbern der Schnee  
Nichts thut dem fleißigen Schüler da weh.

4.

Wär' es auch kälter, die Stube nicht warm,  
Macht' uns doch dieses gar wenigen Harm,  
Eifer zum Lernen und Drang in die Brust,  
Ha! die erwärmen den Körper mit Lust.

5.

Schüler, 's ist Winter, wie rühmlich, wie schön  
Ist es nicht, daß wir zur Schule jetzt gehn!  
Laßt uns doch Alle recht fleißig auch seyn,  
Daß wir uns mögen der Früchte erfreu'n!



# Der Frühling.

1.

Schüler, 's ist Frühling, der freundliche May  
Führet die fröhlichen Tage herbey;  
Alles erscheint jetzt in blühender Pracht,  
Sehet, dieß Alles hat Gott uns gemacht.

2.

Uns zum Erquickten verjüngt er die Welt,  
Grünen die Wiesen, die Bäume, das Feld;  
Schauet den Himmel, wie klar und wie blau!  
Athmet Gerüche auf düftender Au.

3.

Alles ist reizend und Alles ist schön,  
Daß wir die göttliche Güte versteh'n;  
Preiset und liebet den Schöpfer der Welt;  
Lernet und wirket, was ihm nur gefällt.

4.

Wer sich bey'm Lernen dem Fleiße ergiebt,  
Und sich beständig im Pflichteifer übt;  
Schöner noch blüht dem ein heiterer May,  
Kömmt auch der Winter des Lebens herbey.

Wer

Wer fromm und fleißig ist, lebt glücklich;  
Gott schenkt ihm Beyfall.

I.

Wer sich zu dir, o Gott, erhebt,  
Und fromm nach deinem Willen lebt,  
Der ist vergnügt, lebt ohne Sorgen,  
Sein Leben ist ein Frühlingsmorgen.

2.

Sein Aug glänzt hell, hell schaut sein Blick,  
Im Busen fühlt er hohes Glück:  
Ja wohl! es kann mit ihm auf Erden  
Kein reicher Mann verglichen werden.

3.

Wer in der Jugend Unschuld lebt,  
Und sein Talent nicht trüg vergräbt,  
Stets weiser wird nach weisen Lehren,  
Gott! den kann nur dein Beyfall ehren.

D'rum weih' ich mich dem Unterricht';  
Schenk' mir hiezu, o Herr, dein Licht;  
Ich flehe das in Jesu Namen;  
D sprich, o sprich dein mildes Amen!



— • —  
Wissenschaft führt zum höchsten Ziele;  
Schwierigkeiten sollen davon  
nicht abhalten.

1.

Wer Honig will sammeln, wer Rosen will brechen,  
Muß dulden, daß Bienen, daß Dörner ihn stechen;  
Wer weiser will werden und Dummheit nicht seyn,  
Muß öfterer Übung im Fleiße sich weihn;

2.

Muß sitzen und schweigen, zur Schule stät's gehen,  
Und was er da sieht und hört, lernen verstehen;  
O! merkt es, ihr Faulen, und wendet nichts ein:  
So könnt ihr bald weiser, verständiger seyn.

3.

Und weiser zu werden sey unser Bestreben;  
Die Weisheit lehrt Tugend und bringt uns das Leben;  
Das Leben, so Weisheit und Tugend uns bringt,  
Währt ewig fort, ewiglich bleibt es verjüngt! —



Vor.

— ● —  
Vorsatz für Fleiß und Tugend.

I.

Ganz will ich mich der Tugend weih'n,  
Und stäts wie Gottes Kinder seyn;  
Kein Tag des Lebens 'geh' vorbei,  
Daß ich nicht weiser, besser sey.

2.

Mit Ehrfurcht, Folgsamkeit und Ruh'  
Hör' ich nun guten Lehren zu;  
D' höre, Gott, mein kindlich' Fleh'n,  
Laß mich den Lehrer gut versteh'n!

3.

Du! der du alles siehst und hör'st,  
Wie, wenn du sichtbar bey mir wär'st,  
Laß mich auch alles Böse scheu'n,  
Und meines Lehrers Freude seyn.

Es gleich' mein Herz dem guten Feld',  
Wo guter Saame Wurzel hält,  
Und was von Pflicht mein Lehrer lehrt,  
Dem folge ich, das sey mir werth!



# Wie junge Leute den Sonn- und Feyertag gut zubringen können.

Für eine Feyertagschule junger Leute.

I.

Wie Mancher tobt bey Tanz und Wein  
Am Tag', dem Herrn zu feyern,  
Und rast' und zecht, bis Arzeney'n  
Die kurze Lust vertheuern!

2.

Wer edel denkt, und lernen mag,  
Ist Feind von Schwelgereyen;  
Er weiß den Sonn- und Feyertag  
Gott rühmlicher zu weihen.

3.

Ihn freut ein Buch statt Tanz und Spiel,  
Sein Trank sind gute Lehren;  
Hat auch sein Wunsch Musik zum Ziel:  
Kann er ein Lied hier hören.

4.

Dabey wächst sein Verstandeslicht ;  
Sein Kopf wird nie berauschet ,  
Und was die Zunge nüchtern spricht ,  
Berräth'risch nie belauschet.

5.

Er zahlt hier keine Zechen aus ,  
Und spart sein Geld zusammen ;  
Beym Schluß geht er grad nach Haus  
Und singt sein muntres Amen.



# Das böse Gewissen.

I.

Der Böse fühlt nicht Ruh', noch Rast,  
Ihm schmeckt kein Leckerbissen;  
Warum? Ihn drückt Zentnerlast,  
Das ängstende Gewissen.  
Es frisst ein Wurm an seiner Brust,  
Er ist sich böser That bewußt.

2.

Zur Arbeit ist er faul und träg,  
Zu Allem so verdrossen;  
Boll Dornen dünkt ihm jeder Weg;  
Sein Sinn ist wie verschlossen:  
Es frisst ein Wurm an seiner Brust,  
Er ist sich böser That bewußt.

3.

Der schöne Frühling ist ihm Nacht,  
Kein Blümchen darf ihn freuen;  
Er gähnt, wo Alles scherzt und lacht,  
Bey Tänzen und Schalmeien;  
Es frisst ein Wurm an seiner Brust,  
Er ist sich böser That bewußt.

4.

Zum Himmel blickt er schüchtern hin,  
Kaum darf sein Blick es wagen;  
Doch lebt er froh mit Lasterfinn,  
Und lebt zu tausend Plagen;  
Es frist ein Wurm an seiner Brust,  
Er bleibt sich böser That bewußt.

5.

Ihr Menschen, wollt ihr elend seyn:  
So übt nur böse Thaten,  
Dann wird euch selbst die Freude Pein,  
Doch laßt euch Befreß rathen:  
Vertreibt den Wurm von eurer Brust,  
Und schmeckt vielmehr der Tugend Lust.



— 0 —

# Das gute Gewissen.

1.

Süß schmeckt dem Guten Ruh' und Rast,  
Schwarz' Brod wie Leckerbissen;  
Warum? Ihn drückt keine Last;  
Kein ängstendes Gewissen;  
Es frist kein Wurm an seiner Brust,  
Er ist sich guter That bewußt.

2.

Zur Arbeit ist er niemals träg, |  
Zu nichts ist er verdrossen;  
Voll Blumen dünkt ihm jeder Weg,  
Sein Sinn ist nie verschlossen.  
Es frist kein Wurm an seiner Brust,  
Er ist sich guter That bewußt.

3.

Dem schönen Frühling' ist er hold,  
Ein Weilchen muß ihn freuen; |  
Er lacht, wo Unmuthsthräne rollt,  
Und tanzt bey frohen Reihen;  
Es frist kein Wurm an seiner Brust,  
Er ist sich guter That bewußt.

4.

Zum Himmel blickt er lächelnd hin,  
Sein Blick darf's muthig wagen;  
Er lebt stät's fort mit Eugendsinn,  
Und lebt zu frohen Tagen;  
Es frißt kein Wurm an seiner Brust,  
Er bleibt sich guter That bewußt.

Ihr Menschen, wollt ihr glücklich seyn:  
So lübt stät's gute Thaten;  
Dann könnt ihr euch im Schmerz' noch freu'n,  
Nie laßt euch Böses rathen.  
Dann bleibt der Wurm von eurer Brust,  
Ihr schmeckt vielmehr des Himmels Lust.

